

Roma-Tagung

3-Punkte-Fazit aus dem Workshop mit Frau S. Agushi: The situation of the Roma women

Als erstes Fazit ist zunächst festzustellen, dass sich die allgemeine Situation im Kosovo nach wie vor für sämtliche Bevölkerungsgruppen und Schichten als sehr schwierig und entbehrungsreich erweist. In besonderem Masse leiden allerdings die wenigen im Lande verbliebenen Roma unter der misslichen Lage. Sie werden von der albanischen Bevölkerungsmehrheit immer noch massiv unter Druck gesetzt und sehen sich weiterhin vielerorts Diskriminierungen ausgesetzt. Am schwierigsten präsentiert sich allerdings die Situation für die Roma-Frauen, welche quasi doppelt diskriminiert werden: als Angehörige der Roma-Minderheit einerseits, andererseits als Frauen, welche in der gesellschaftlichen Hierarchie der Roma-Familie traditionell wenig zu bestimmen haben.

Frau Agushi hat dies anhand eindrücklicher Beispiele aus der Arbeitswelt sowie aus dem Bildungswesen dargestellt. Gerade in einer Gesellschaft, in welcher ein genereller Mangel an Arbeitsplätzen herrscht, zeigt sich besonders drastisch, was es bedeutet, im Verteilungskampf der wenigen Angebote zuhinterst in der Reihe stehen zu müssen: Die Roma-Frauen gehen bei der Arbeitssuche fast immer leer aus. Im Bereich der Bildung kämpfen gerade die Roma-Mütter mit extrem schwierigen Bedingungen, um ihren Kindern den extrem wichtigen Zugang zum Bildungssystem zu ermöglichen.

Gerade in diesem Zusammenhang erweist es sich als ein zusätzliches Problem, dass die meisten Roma-Familien offensichtlich noch stark von einer klassischen, patriarchalen Struktur geprägt sind. Frauen, welche sich selbstständig aus der auferlegten Beschränkung begeben und beispielsweise eine Arbeit suchen, sehen sich immer wieder mit dem starken Widerstand der Familie – faktisch meist der Familie des Ehemannes – kon-

frontiert. Dies hat zur Folge, dass sie in ihren Möglichkeiten zusätzlich zurückgebunden werden und quasi systematisch an einer Verbesserung ihrer Situation gehindert werden.

Als zweiter Punkt wäre festzuhalten, dass es im Kosovo andererseits durchaus vielversprechende Ansätze für Ideen gibt, wie sich die Situation – auch für die Roma-Frauen – verändern liesse. Frau Agushi wies so auf verschiedene konkrete Bestrebungen hin, mit welchen etwa im Bildungswesen anhand von mutigem, direktem Vorgehen substantielle Verbesserungen erzielt worden sind. Im Workshop zeigte sich weiter, dass gerade mit einer Erhöhung der Zahl von Arbeitsmöglichkeiten auch für schlecht ausgebildete Roma-Frauen eines der wichtigsten, weil nachhaltigsten Ziele überhaupt erreicht werden könnte: die Integration der Roma durch Arbeit. Ähnlich verhält es sich im Bildungsbereich. Sobald es gelingt, den Zugang der Roma zum Bildungsangebot zu verbessern, wird einerseits die Integration gefördert, andererseits liessen sich so auch die erwähnten problematischen Familienstrukturen und Rollenverständnisse aufweichen, bzw. verändern. Die vorhandenen guten Ideen, welche z.T. auch von internationaler Seite eingebracht werden, versagen laut Frau Agushi allerdings immer noch viel zu oft auf der Ebene der konkreten Umsetzung.

Und dies führt zum dritten Punkt: in einem beeindruckenden Aufruf zum Schluss ihres Workshops verdeutlichte Frau Agushi, dass die anhaltend desolate Lage im kriegsversehrten Kosovo generell nur mittels einer gemeinsamen Anstrengung aller hier lebenden Bevölkerungsgruppen gemeistert werden kann. Und sie führte weiter aus, dass zwischen verschiedenen Frauen-Organisationen so etwas wie ein erstes, schwaches Netzwerk quer über die verschiedenen Bevölkerungsgruppen hinweg am Entstehen sei. Dies schaffe immerhin Grund für ein klein wenig Optimismus. „Letztlich sitzen wir alle im gleichen Boot“, betonte Frau Agushi weiter und verdeutlichte anhand von Beispielen, dass es unmöglich sein wird, die Probleme der Roma-Frauen im Kosovo zu lösen, wenn es nicht gelingt, das gemeinsame In-

teresse aller Beteiligten – also aller Bevölkerungsgruppen - an einer wirklichen Verbesserung der Situation zu stärken.

In diesem Zusammenhang ist abschliessend auf die bevorstehenden Statusverhandlungen zwischen dem Kosovo und Serbien hinzuweisen, welche für die Situation der Minderheiten – und insbesondere auch der Roma-Frauen – von immenser Bedeutung sein werden. Die Tatsache, dass die Minderheiten von diesen Verhandlungen ausgeschlossen sind, lässt allerdings befürchten, dass es mit diesem festen Willen, die vorhandenen Probleme gemeinsam anzugehen, noch nicht sehr weit her ist. Aus dieser Sicht scheint eine eher pessimistische Prognose angezeigt, was die weitere Entwicklung der Situation der Roma-Frauen im Kosovo betrifft.

K.H.